

Bachelor

Gérard Foussier*

In einer Zeit, wo europäische Initiativen weitgehend harmonisiert werden und die englische Sprache die Welt weiterhin beherrscht, f hrt in Frankreich die Umbenennung von einigen universitären Diplomen zu etlichen Konfusionen.

Mit dem Master haben die Franzosen eigentlich wenig Probleme, schließlich entspricht das Wort einer gewissen Logik, wenn die neue Bezeichnung sprachlich zeigen soll, dass ein Student nach langem Studium *Meister* in seinem Fach geworden ist. In Deutschland gab es bereits vor der Umstrukturierung, die im Rahmen des Bologna-Prozesses von den europäischen Bildungsministern 1999 beschlossen wurde, einen Magister, in Frankreich eine *ma trise* – wenn auch nicht immer miteinander vergleichbar, dennoch waren diese Begriffe irgendwie „meisterhaft“. Dass das neue Wort für französische Verhältnisse vielleicht doch noch zu britisch klingen mag, zeigt die oft verwendete Schreibweise *ma t re*.

Die traditionelle *licence* hingegen wird vehement vor dem *bachelor* gesch tzt, wahrscheinlich aus Angst, der neue Begriff könnte mit dem *bachelier*, dem Abiturienten, verwechselt werden. Anders als beim *ma t re* wäre mit dem *bachelor* eine entsprechende „eingefrenchte“ Version wesentlich problematischer. Wer Englisch spricht, kennt das Wort *bachelor* in seiner Bedeutung von ledig, unverheiratet – sollten die Jugendlichen zunächst studieren, bevor sie heiraten? Wohl kaum. Auch mit der gleichnamigen Sendung des französischen und deutschen Reality-Fernsehens hat der Uni-*bachelor* wenig gemeinsam.

Da das Wort Ähnlichkeiten mit dem französischen Abiturienten aufweist, kann eine solche Abwertung des Uni-Diploms nach dreijährigem Studium an einer Hochschule natürlich nicht hin-

genommen werden, vor allem nicht von den Studenten, die mehr als einen Schulabschluss nachweisen wollen.

Dass Deutschland und Frankreich bei unterschiedlichen Schulsystemen nicht den gleichen schulischen Wortschatz benutzen, hat mit der jeweiligen Geschichte des Abiturs zu tun. Als Preußen schon 1788 das Abitur erfand, war dies eher als Weihnachtsgeschenk an die besten Schüler gedacht. Damals lag die Entscheidung, wer überhaupt studieren durfte oder nicht, nur bei den Universitäten. Eine Prüfung am Ende der Schulzeit sollte nun die schlechten Schüler bestrafen und nur den Besten den Zugang zu den Hochschulen gestatten. Der etwas umständliche Name dieser Prüfung war damals Abiturienten-Examen. Schnell verkürzte man die neue Prüfung in Abiturium, parallel zum damaligen Physikum, bevor sich Abitur, dann einfach Abi durchsetzte.

Anders die französische Entscheidung von Napoleon I. im Jahre 1808: Der Kaiser der Franzosen wollte den besten Schülern sozusagen einen Lorbeerkranschenken, eine *bacca lauri*. Diese Bezeichnung gab der Abschlussprüfung ihren heute noch gültigen Namen *baccalauréat*. Um dieses Wort herum setzten sich etliche Wortschöpfungen durch, zum Beispiel *bachelier* (Abiturient), *bachoter* (b ffeln, pauken) und *bachotage* (B ffelei). Das *baccalauréat* nennen die französischen Schüler etwas flapsig *bachot*. Fast amtlich ist mittlerweile die Kurzform *bac* geworden. Man erinnere nur daran, dass Deutschland und Frankreich der in beiden Ländern anerkannten Prüfung den Namen *AbiBac* gegeben haben, was quasi eine Anerkennung der jeweiligen Sprachentwicklung bedeutet.

Immer wieder wird allerdings das französische *bac* als veraltete Prüfungsform kritisiert. Dennoch drucken jedes Jahr regionale und nationale Zeitungen nach dem einheitlichen *Bac*-Termin im Juni die Philosophie-Aufgaben dieses Zentralabiturs aus, die für alle Kandidaten im ganzen Land gestellt worden sind und am gleichen Tag und zur gleichen Uhrzeit für alle ausnahmslos zu gelten haben. Die Nation kann am folgenden Tag mit

* Gérard Foussier ist Journalist und Chefredakteur dieser Zeitschrift.

philosophieren, Bürger und Politiker werden interviewt, wie sie das Thema gelöst hätten. Nur für die Schüler hat die Aufgabe ernsthafte Konsequenzen: Wer an diesem Tag krank ist, hat einfach Pech gehabt. Das **baccalauréat** ist für die Jugendlichen die erste Erfahrung mit dem harten Leben, mit Situationen, die eben nur einmalig sind. Wer es schafft, kann die nächste Herausforderung annehmen, im Beruf oder im weiteren Studium an der Universität. Trotzdem weisen böse Sprachforscher darauf hin, dass das Wörtchen **bac** schon bei den Galliern bekannt war, um etwas Kleines zu beschreiben, als wäre nun das **baccalauréat** nur ein kleines Diplom. 1868 hatte der Philosoph und Moralist Ernest Bersot (1816–1880), immerhin Direktor der Elitehochschule *Ecole Normale Supérieure*, kühn behauptet, „*man gehe zum Abitur, um mit der Schulzeit Schluss zu machen, wie man seine Erstkommunion zelebriert, um mit der Religion Schluss zu machen, oder wie man heiratet, um mit der Liebe Schluss zu machen*“. Ein Philosoph halt.

Bac, sogar **bachot**, haben aber auch eine ganz andere Bedeutung, die man symbolisch interpretieren kann: Sie bezeichnen eine Fähre beziehungsweise einen Kahn, zwei Möglichkeiten, um von einem Ufer zum anderen zu kommen. Abitur, vom lateinischen *abire* (weggehen), hat eine ähnliche Bedeutung. Die **licence** ist, spätestens seitdem James Bond eine Lizenz zum Töten besitzt, eine Erlaubnis. Wer **licencié** ist, kann nachweisen, dass er über eine universitäre Ausbildung verfügt, um weiter zu studieren oder einen besseren Beruf auszuüben. Das Wort ist jedoch mit Vorsicht zu gebrauchen, denn **licencié** ist auch derjenige, der seine Arbeit verliert. Und die **licence** kann auch eine übertriebene sittenlose Freiheit bedeuten.

Auch der **bachelier** hat nicht nur mit Studium zu tun. Bei den Galliern war der **bachelier** ein junger Mann, meistens ein junger Bauer, von dem man unterstellen kann, dass er noch keine Familie gegründet hatte. Im alten Rom war der *baccalaris* der Besitzer von Liegenschaften. *Baccalarium* bezeichnete die Felder, die mit Hilfe eines von zwei Ochsen gezogenen Pfluges umgegraben werden mussten. Dieser Pflüger, der im Vergleich zu ein-

fachen Bauern bessere Arbeitsbedingungen genoss, war ein *baccalarius*. Im Mittelalter war der französische *baccalareus* ein junger Mann, der danach strebte, in den Ritterstand geschlagen zu werden.

Napoleon I. schließlich wagte ein kaum bemerktes Wortspiel, indem er die lateinischen Ursprünge des **bachelier** ignorierte, um den besten Schülern nach römischer Tradition mit einem Lorbeerkranz als Siegeszeichen zu belohnen. Wer so ausgezeichnet wurde, war ein *laureatus*, ein mit Lorbeeren gekrönter Sieger, ein **lauréat**, wie heute noch alle Preisträger von kulturellen, sportlichen und schulischen Wettbewerben genannt werden. Die Lorbeeren werden meistens nur noch in Form von Diplomen überreicht. In vielen Fällen bleibt es sogar nur bei einer Dankesrede.

Baccalauréat in Frankreich und Abitur in Deutschland ermöglichen gleichermaßen den Schritt in den nächsten Lebensabschnitt der Schüler. Der *abiturus* war schon im Schullatein des 17. Jahrhunderts bekannt, er bezeichnete einen, der gehen will. Dass die Deutschen gerne auch von Reifeprüfung und die Österreicher von Matura sprechen, zeigt die eigentliche Absicht der Abi-Erfinder im 18. Jahrhundert. Am Ende ihrer Schulzeit müssen die jungen Leute nachweisen, dass sie für diesen Lebensabschnitt und vor allem für eine Vertiefung ihres bisher gelernten Grundwissens reif sind. Hierfür bedarf es einer eingehenden Prüfung – dieses Wort kommt aus dem lateinischen *provere*, das wiederum zu dem französischen **prouver** geführt hat. Schüler beweisen ihre Reife, ihre Intelligenz, ihre Fähigkeiten.

Für die Prüfung kannte die lateinische Sprache einen anderen Begriff: *examen* kam im 14. Jahrhundert in den Wortschatz der Franzosen und Deutschen in Form von examinieren, bevor sich das Examen zwei Jahrhunderte später behauptete. Wer untersuchen, abwägen, herausfinden will, benutzt dieses Wort, dessen Wurzel auch in *Achse* und *exakt* wieder zu finden ist. Deutsche Studenten, die ihr Examen vorbereiten, sind dabei selten *auf Achse*. Wie die französischen Studenten haben sie nur ein Ziel: Dass ihre Klausuren *exakt* benotet werden.